

Einsatzmöglichkeiten des Bildungsmaterials



Die Bilderkarten dieses Bildungsmaterials eignen sich für den schulischen und außerschulischen Einsatz. Sie sollen Interesse wecken und schaffen Möglichkeiten zum Austausch miteinander. Durch die Sachinformationen auf der Rückseite sowie die weiterführenden Rechercheaufträge und Impulse können die Karten zum Ausgangspunkt für sich anschließende Partner- oder Gruppenarbeiten werden, die zu eigenständigen Rechercheergebnissen und Produkten führen.



Die Bilderkarten sind den folgenden drei Rubriken zugeordnet: Gegenwart und Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland sowie Erscheinungsformen und Folgen des aktuellen Antisemitismus für Jüdinnen und Juden in Deutschland. So sind die Rückseiten der Karten mit den Gegenwartsfotos in blau, die historischen Bilderkarten in rot und die Karten zur Auseinandersetzung mit dem aktuellen Antisemitismus in lila gestaltet. Je nach Erkenntnisinteresse kann die Lehrkraft entscheiden, ob das gesamte Kartenset zum Einsatz kommen soll oder nur einzelne Teile. Ebenso möglich ist auch der Einsatz lediglich eines ausgewählten Teils der Karten.

Anleitung

Zum Einstieg bietet es sich an, die Bilderkarten in der Mitte auszulegen und die Lernenden zu bitten, sich jeweils alleine oder in Partnerarbeit für eine Karte zu entscheiden, die sie besonders anspricht. Die Teilnehmenden können anschließend in der Großgruppe erzählen, warum sie sich für die jeweilige Karte entschieden haben. Ebenso möglich ist aber auch, dass die Teilnehmenden unmittelbar mit der Partner- oder Einzelarbeit beginnen und sich intensiver mit ihrer Karte befassen.

In einem ersten Schritt sollten die Teilnehmenden die Abbildung mit all ihren Details genauer betrachten und sich in ihrer Partnerarbeit oder Kleingruppe miteinander austauschen über das, was sie sehen. Dabei können nach der Beschreibung auch Fragen, Gefühle, Vermutungen und Interpretationen zum Inhalt der Abbildung formuliert werden.

Im zweiten Schritt lesen die Lernenden die Sachinformationen auf der Rückseite. Dadurch gewinnen sie ein genaueres Verständnis der Abbildung auf der Vorderseite und können die Abbildung entsprechend einordnen.

Sie verfügen damit bereits über grundlegende Informationen, um ihre Bilderkarte auch den anderen Teilnehmenden später vorzustellen.

Falls möglich, erhalten die Lernenden nunmehr genügend Zeit, um in einem dritten Schritt die Rechercheaufträge und Impulse ihrer Karte zu bearbeiten. Damit sind vielfältige Arbeitsformen und Methoden verbunden. Allen Karten gemeinsam ist, dass die Teilnehmenden durch die Aufträge zu Recherchen und Produkten geführt werden, die sich für den späteren Austausch in der Lerngruppe und die jeweilige Präsentation ihrer Erkenntnisse besonders eignen. Zudem enthalten viele Karten auch Impulse, die zum Entdecken, Recherchieren und Gestalten vor Ort einladen. Damit lassen sich die Impulse auch mit Projektarbeiten verknüpfen.

Im vierten Schritt präsentieren sich die Lernenden gegenseitig ihre Ergebnisse und Erkenntnisse zu der von ihnen gewählten Bilderkarte. Damit entsteht ein gemeinsamer Austausch unter allen Teilnehmenden.

Zusammenfassung

Die Bilderkarten können als motivierender Ausgangspunkt für die thematische Arbeit zur jüdischen Geschichte, Religion, Kultur und Gegenwart in Deutschland genutzt werden. Dabei sind individuelle Schwerpunktsetzungen seitens der Teilnehmenden möglich.

Das Bildungsmaterial bietet damit eine Grundlage für eigenständiges, selbstorganisiertes und handlungsorientiertes Lernen, indem vielfältige Aspekte der Gegenwart

und Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland sichtbar gemacht werden. Die Bilderbox möchte damit einen Beitrag für eine Bildungsarbeit im Sinne der Gemeinsamen Erklärungen der Kultusministerkonferenz und des Zentralrats der Juden in Deutschland setzen. Die Metakarten zur inhaltlich-didaktischen Orientierung und zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus bieten weitere Informationen zu den leitenden Prinzipien bei der Konzeption des Bildungsmaterials.

Zur inhaltlich-didaktischen Orientierung

Die Bilderkarten zur Gegenwart und Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland sind als Bildungsmaterial konzipiert, das jüdisches Leben in seiner historischen Tiefe, gegenwärtigen Vielfalt und gesellschaftlichen Verortung sichtbar macht. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass jüdisches Leben in Bildungsangeboten häufig auf Antisemitismus, Verfolgung und die Shoah reduziert oder durch stereotype und exotisierende Darstellungen verzerrt wird. Dem setzen die Bilderkarten einen Zugang entgegen, der Jüdinnen und Juden als handelnde Subjekte in unterschiedlichen politischen, kulturellen, religiösen und sozialen Kontexten der deutschen Geschichte und Gegenwart zeigt.

Empirische Befunde unterstreichen die Notwendigkeit eines solchen Zugangs. Die 2025 durch die UNESCO veröffentlichte Studie des Georg-Eckert-Instituts *The representation of Jews, Judaism and anti-semitism in school textbooks and curricula in Europe* weist darauf hin, dass jüdisches Leben in europäischen Schulbüchern vielfach eindimensional dargestellt wird und jüdische Geschichte überwiegend aus der Perspektive von Opfererfahrungen erzählt wird. Handlungsmacht, Vielfalt und transnationale Bezüge jüdischer Geschichte treten demgegenüber häufig in den Hintergrund. Angesichts dessen gewinnen die Gemeinsamen Erklärungen des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Kultusministerkonferenz (KMK) besondere Bedeutung. Bereits die Erklärung von 2016 betont, dass das Judentum in seiner Vielfalt und Authentizität zu vermitteln sei und jüdisches Leben nicht auf die Shoah reduziert werden dürfe. Ziel sei es, Schülerinnen und Schülern ein lebendiges und differenziertes Bild jüdischen Lebens zu eröffnen und Vorurteilen entgegenzuwirken.

Diese Grundlinien werden in der *Gemeinsamen Erklärung zur Darstellung des Judentums in Bildungsmedien* von 2024, die gemeinsam vom Zentralrat der Juden

in Deutschland, dem Verband Bildungsmedien und der KMK verabschiedet wurde, deutlich erweitert und präzisiert. In ihr wird explizit gefordert, jüdisches Leben in Geschichte und Gegenwart in seinen vielfältigen Dimensionen darzustellen. Eine einseitige Fokussierung auf Diskriminierung und Verfolgung sowie jede Form des Othering, also der Fremd- oder Andersmachung von Jüdinnen und Juden, soll vermieden werden. Stattdessen sollen innerjüdische Pluralität, säkulare und religiöse Lebensentwürfe sowie jüdische Perspektiven in ihrer Vielfalt sichtbar werden.

Die Bilderkarten zeigen jüdisches Leben in Deutschland als Teil der Gesellschaft, historisch verwoben und gegenwärtig lebendig. Alltag, Religion, Kultur, Migration, Erinnerung, politische Teilhabe und Selbstbehauptung werden ebenso thematisiert wie Antisemitismus und seine Auswirkungen – ohne jüdisches Leben darauf zu verengen. Geschichte wird dabei nicht linear oder ausschließlich als Verfolgungsgeschichte erzählt, sondern in ihrer Ambivalenz, mit Momenten von Ausgrenzung ebenso wie von Zugehörigkeit, Gestaltung und Mitwirkung.

Die hier vorliegende Neuausgabe der Bilderkarten zur Gegenwart und Geschichte jüdischen Lebens bietet eine vollständig

überarbeitete Fassung der Ausgabe von 2021 und ist zudem neben den Geschichts- und Gegenwartskarten um einen dritten Themenbereich ergänzt. Dabei handelt es sich um die aktuellen Erfahrungen der Bedrohung jüdischen Lebens in der jüngsten Gegenwart. Die Auswirkungen des 7. Oktober 2023 als Einschnitt auch für jüdisches Leben in Deutschland werden hierdurch aufgegriffen. Die entsprechenden Bilderkarten bieten vielfältige und differenzierte Zugänge. Die drei unterschiedlichen Bereiche sind durch ihre Grundfarben unterschieden. Die Auswahl der Bilder, ihre Kommentierung und die begleitenden Impulse orientieren sich an den pädagogischen Prinzipien der Exemplarität, Multiperspektivität und Authentizität, wie sie auch in den Empfeh-

lungen benannt werden. Als inhaltliche Orientierungskarte möchte diese Karte dazu beitragen, den didaktischen Grundansatz der Bilderbox transparent zu machen. Die Bilderkarten eröffnen Räume für differenzierte Auseinandersetzungen mit jüdischer Geschichte, Religion, Kultur und Gegenwart und leisten damit einen Beitrag zu einer Bildungsarbeit, die antisemitismuskritisch, pluralitätssensibel und demokratiestärkend ausgerichtet ist – im Sinne der Gemeinsamen Erklärungen des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Kultusministerkonferenz.

Folgende Webseiten und Studien bieten weitere Einblicke und Empfehlungen für Materialien zur Bildungsarbeit:

Materialsammlung des Zentralrats der Juden und der Kultusministerkonferenz

Kommentierte Materialsammlung zur Vermittlung jüdischer Geschichte, Religion und Kultur des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Kultusministerkonferenz:



The representation of Jews, Judaism and antisemitism in school textbooks and curricula in Europe (2025)

Die von der UNESCO veröffentlichte Studie des Georg-Eckert-Instituts basiert auf der Untersuchung von Schulbüchern und Lehrplänen aus acht europäischen Ländern:



Darstellung des Judentums in Bildungsmedien

Gemeinsame Erklärung und gemeinsame Empfehlungen des Zentralrats der Juden in Deutschland, des Verband Bildungsmedien und der Kultusministerkonferenz (2024):



Vermittlung jüdischer Geschichte, Religion und Kultur in der Schule

Gemeinsame Erklärung des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Kultusministerkonferenz (2016):



Antisemitismus heute

Der 7. Oktober 2023 stellt eine Zäsur für Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt dar. Nach dem größten Massaker an Jüdinnen und Juden seit dem Holocaust hat der offene Antisemitismus ein neues Ausmaß angenommen, was das Leben von Jüdinnen und Juden auch in Deutschland stark verändert hat. Insbesondere der israelbezogene Antisemitismus ist in den letzten Jahren extrem angestiegen.

Die Karte zum Anschlag auf die Synagoge in Halle zeigt exemplarisch, dass antisemitische Straftaten nicht erst seit dem 7. Oktober 2023 ansteigen, sondern Teil einer kontinuierlichen Entwicklung sind. Die Auseinandersetzung mit den lila Karten verdeutlicht, dass es sich bei Antisemitismus nicht um ein abstraktes Phänomen handelt, sondern dass er ganz reale Folgen für Menschen hat.

Aufgrund der veränderten Gegenwart der Jüdinnen und Juden in Deutschland wurde eine dritte Rubrik in die Bilderkarten zur Gegenwart und Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland aufgenommen, die die aktuelle Lebensrealität thematisiert.

Im Gegensatz zu den anderen Themenkarten ist ein Einsatz erst ab ca. 15 Jahren zu empfehlen. Die lila Karten lassen sich sowohl als eigener Themenblock nutzen als auch mit anderen Gegenwartskarten kombinieren.

Die Karten schärfen den Blick für die Betroffenenperspektive, die in der Auseinandersetzung mit Antisemitismus häufig zu kurz kommt.

Judenhass hat konkrete Auswirkungen auf das Leben, sowohl im Alltag als auch im digitalen Raum. Die Karten ermöglichen verschiedene Zugänge, um über Antisemitismus ins Gespräch zu kommen und Einblicke in Erfahrungswelten zu erhalten.

Nicht zuletzt regen die Karten dazu an, über Fragen von Zivilcourage und Solidarität nachzudenken und Antisemitismus auch als einen Angriff auf die Demokratie zu verstehen.

Materialien für die antisemitismuskritische Bildungsarbeit

Konkrete Anregungen zur Auseinandersetzung mit Definitionen, Geschichte und Formen des Antisemitismus finden Sie hier:

Materialsammlung des Zentralrats der Juden und der Kultusministerkonferenz

Unterseite mit Materialien für Primarstufe und Sekundarstufe sowie weiterführende Quellen zur Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus der Materialsammlung des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Kultusministerkonferenz:



An allem Schuld – Wie Antisemitismus funktioniert

Bildung im Widerspruch: Digitales Portal zur Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus:



Dossier Antisemitismus der Bundeszentrale für politische Bildung

Die verschiedenen hier aufgelisteten Materialien und wissenschaftlichen Texte geben Einblicke in die Geschichte und Gegenwart des Antisemitismus und helfen, ihn zu entlarven:



Vertiefungsheft des Wochenschau-Verlags

Für die Sekundarstufe 2 zum Antisemitismus (ausgezeichnet mit dem Henny-Brenner-Preis 2025):



Jewrovision

Die Jewrovision gibt es seit 2002. In Anlehnung an den Eurovision Song Contest präsentieren Jugendliche Musik- und Tanzshows mit eigenen Texten und Choreografien. Der Zentralrat der Juden in Deutschland organisiert und finanziert die Veranstaltung. Zielgruppe sind jüdische Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 19 Jahren, die gemeinsam mit ihrem Jugendzentrum bzw. ihrer Jüdischen Gemeinde antreten.

Jede teilnehmende Jugendgruppe liefert zwei Hauptbeiträge:

1. einen Videobeitrag über ihr Jugendzentrum, ihre Stadt und das Jahresmotto
2. eine Live-Darstellung auf der Bühne mit Gesang, Tanz, eigener Textinterpretation eines bekannten Songs und eigener Choreografie

Der Wettbewerb wird jährlich in wechselnden Städten ausgetragen. Neben den künstlerischen Beiträgen gibt es meist ein Begleitprogramm, das Begegnungen ermöglicht und das Identitäts- und Gemeinschaftsgefühl fördert.

Inzwischen hat sich die Jewrovision zu einer großen Jugend- und Kulturveranstaltung entwickelt. Heute nehmen über 60 Jugendzentren mit mehr als 1.200 Jugendlichen aus ganz Deutschland teil. Auch die Veranstaltung selbst ist professioneller geworden: größere Austragungsorte, prominente Gäste sowie Unterstützung durch Gemeinden und Politik. Beteiligung und Medienecho nehmen weiter zu – sowohl in den Jüdischen Gemeinden als auch in der breiten Öffentlichkeit.

In Zeiten zunehmender antisemitischer Anfeindungen erhält die Jewrovision symbolische und praktische Bedeutung als positive Plattform jüdischer Jugendlicher.

Rechercheaufträge und Impulse



QR1



QR2

1. Schaut euch die Webseite zur Jewrovision (QR1) an. Wie wirkt das Event auf euch?
2. Lest euch unter QR2 das Motto der Jewrovision 2026 durch und diskutiert die Bedeutung. Recherchiert auch die Mottos der vergangenen Jahre auf der Webseite der Jewrovision und tauscht euch miteinander zu ihrer Bedeutung aus.
3. Welche Botschaft steht hinter der Jewrovision?
4. Recherchiert die Aufgaben des Zentralrats der Juden in Deutschland und erklärt, weshalb Jüdinnen und Juden einen Dachverband haben.
5. Welche Rolle spielt Musik in eurem Leben?



Jüdische Siedlungen im mittelalterlichen Kaiserreich

„Nach der Völkerwanderung [4. bis 6. Jahrhundert] hatten von den einst blühenden römischen Städten nördlich der Alpen nur die Kathedralstädte, also die Bischofssitze, einen (quasi) urbanen Charakter bewahrt. Hier entstanden auch die ersten Niederlassungen der Aschkenasim, wie die im deutschen Raum siedelnden Juden im Mittelalter auf Hebräisch genannt wurden. Nach der Aufteilung des Karolingerreiches und der Herausbildung des Ostfränkischen Reiches finden sich seit dem 10. Jahrhundert jüdische Kaufmannssiedlungen in den Kathedralstädten am Rhein. Ob die im Osten des Reiches in Magdeburg (965) und Halle (973) nachgewiesenen jüdischen Kaufleute bereits Gemeinden gebildet haben, bleibt fraglich. [...]

Die älteste [mittelalterliche] jüdische Gemeinde siedelte in Mainz (erste Hälfte 10. Jahrhundert). Von dieser Zentralgemeinde aus bildeten sich weitere Gemeinden in Trier (1066), Worms (1084) und Speyer (1090). Ein weiteres jüdisches Zentrum war im frühen 11. Jahrhundert wiederum Köln. Auch in Regensburg, das für den Osthandel bedeutend war, sind bereits 981 Juden als Ein-

wohner bezeugt. Könige und Bischöfe forcierten die jüdischen Niederlassungen und verliehen den dort ansässigen Juden Handelsprivilegien, um die wirtschaftliche Bedeutung ihrer Städte zu fördern. Die Juden erwiesen sich somit als Schrittmacher dieses frühen Urbanisierungsprozesses in Deutschland.

Nach 1100 weiteten sich die jüdischen Siedlungen entlang des Rhein-Flussnetzes aus und entstanden nun auch in Orten, die sich zu Städten entwickelten wie Bingen, Boppard oder Bacharach. [...] Entlang des Mains entstanden im 12. Jahrhundert jüdische Gemeinden in Frankfurt, Aschaffenburg, in den Kathedralstädten Würzburg und Bamberg sowie südlich davon in den königlichen Städten Nürnberg und Rothenburg ob der Tauber.“

Quelle: Arno Herzig: 10.–14. Jahrhundert: bedrohte Blütezeit, in: Jüdisches Leben in Deutschland (Informationen zur politischen Bildung Nr. 307/2010). www.bpb.de/7653

Rechercheaufträge und Impulse

1. Fasst die obenstehenden Informationen zu den jüdischen Siedlungen des Mittelalters in übersichtlicher Weise zusammen, so dass die darin genannten Zentren jüdischen Lebens schnell erkennbar sind.
2. Lest euch den Artikel von Arno Herzig (QR) durch und sucht die darin enthaltenen Informationen zu den Gemeinden der SchUM-Städte heraus.
3. Der Artikel nennt verschiedene Einrichtungen, die für das städtische Judentum entscheidend sind. Welche Orte und Institutionen werden benannt?
4. Gestaltet ein Lernplakat mit euren Ergebnissen der vorangegangenen drei Aufgaben.



Jüdische Siedlungen vor 1238 in Zentraleuropa



Antisemitismus im Netz

Social-Media-Plattformen wurden in den letzten Jahren zu immer wichtigeren Orten für den Austausch und die Kommunikation von Menschen. Dabei kommt ihnen auch eine wichtige Bedeutung hinsichtlich des politischen Geschehens zu, beispielsweise indem Menschen durch Social-Media-Beiträge auf bestimmte Geschehnisse aufmerksam werden oder dort zusätzliche Informationen einholen. Welche Folgen hiermit verbunden sind, wird unterschiedlich eingeschätzt: Einerseits wird vor den Gefahren durch Desinformation und Radikalisierung in sogenannten Echokammern gewarnt, andererseits werden neue Partizipationsmöglichkeiten bei der Gestaltung demokratischer Prozesse betont.

Antisemitismus in den sozialen Medien stellt eine erhebliche und wachsende Bedrohung dar, die sich seit dem 7. Oktober 2023 drastisch verschärft hat und zu einer zunehmenden Verunsicherung und Bedrohung jüdischer Menschen im digitalen und realen Raum führt.

Die Plattformmechanismen begünstigen die Verbreitung von Hassrede, Verschwörungserzählungen und antisemitischer Desinformation.

Auf Plattformen verbreiten sich antisemitische Inhalte besonders schnell. Das liegt daran, dass Beiträge, die Wut oder starke Gefühle auslösen, besonders oft gezeigt werden. Wer solche Inhalte anschaut, bekommt öfter ähnliche Beispiele angezeigt. So entstehen einseitige Sichtweisen, in denen andere Meinungen weniger vorkommen.

Rechercheaufträge und Impulse



QR1



QR2

1. Erzählt euch gegenseitig, welche Rolle soziale Medien für euch spielen und wofür ihr sie nutzt.
2. Lest den Text „Antisemitismus in digitalen Räumen“ (QR1) und beantwortet folgende Fragen:
 - a. Erklärt den Begriff „post-digitale Welt“ und warum er wichtig für das Verständnis von Antisemitismus im Internet ist.
 - b. Erklärt, inwiefern Algorithmen Einfluss auf das Nutzerverhalten haben.
 - c. Erklärt, warum Hashtags, Emojis und Memes im digitalen Antisemitismus verwendet werden.
3. Eine 2024 veröffentlichte Erhebung (QR2) stellt dar, dass 90 % der teilnehmenden europäischen Jüdinnen und Juden im Jahr vor der Umfrage online mit Antisemitismus konfrontiert waren. Überlegt, welche Auswirkungen das für Jüdinnen und Juden haben kann.
4. Diskutiert, wie sich digitale Räume auch positiv für die politische Bildung gegen Antisemitismus nutzen lassen könnten. Überlegt dabei auch konkret, was ihr gemeinsam auf Social Media gegen Antisemitismus tun könnt.

sspath